ARBEITSGEMEINSCHAFT
WANDERFALKENSCHUTZ
des NABU NRW

Jahresbericht 2007

Foto: *B. Zoller*

NABU
Nordrhein-Westfalen

Liebe Mitarbeiter/innen, liebe AGW-ler,

die Erfolge eines langjährigen Artenschutzprojektes – und unser Schutzprogramm ist beispielhaft erfolgreich! – werden auch von den Stellen positiv hervorgehoben, ja vermarktet, die wenig zum Gelingen beigetragen haben. Es ist nur verwunderlich und auch etwas ärgerlich, wenn z.B. Minister Uhlenberg (MUNLV) und sein Ministerium sich mit unseren Ergebnissen schmücken, ohne jemals auch nur einen Cent in dieses Projekt investiert zu haben. Wir kennen das ja, dass ohne das Engagement von Bürgerinitiativen, Natur- und Umweltschutzverbänden mit ihren ehrenamtlichen Idealisten im Artenschutz nur wenig laufen würde. Es bleibt zu wünschen, wenn auch Behörden, Regierungspräsidien, Ministerien zu begreifen beginnen, dass solche Projekte Geld erfordern, die man aber nicht bereit ist zu investieren.

Gott sei Dank gibt es manchmal großzügige Spender, die unser Schiff einigermaßen flott halten. Der NABU Herne hat uns erneut mit € 1.500,– unterstützt, die Firma Falke spendete € 500,–. Dafür und für die Spenden vieler Einzelpersonen sowie die kräftige Förderung durch den NABU Landesverband NRW möchten wir Dank sagen. Auch an dieser Stelle bedanken wir uns besonders bei der Fa. *ThyssenKrupp Steel* und speziell deren Mitarbeitern *Wiacker*, *Kosobutzky* und *Heinrich* für ihren herausragenden Einsatz bei einer aufwändigen Falken-Rettungsaktion.

Dr.Peter Wegner

Inhalt

Seite

Brutergebnisse und Bestandsentwicklung des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2007 — 3
Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen

Die erste dokumentierte Baumbrut des Wanderfalken in NRW — 5
Kerstin Fleer & Thorsten Thomas

Internetkameras an Wanderfalkenhorsten – Bestandteil einer sinnvollen Öffentlichkeitsarbeit? — 7
Randolph Kricke

Wanderfalkenbruten im Kraftwerk Neurath und im Tagebau Garzweiler im Jahr 2007 — 9
Gero Speer

Internationale Wanderfalkenkonferenz in Piotrowo (Polen), 19.-23.09.2007 — 11
Martin Lindner

RWE finanziert Nistkörbe — 14
Alfons Nagel

Brutverlust durch Menschenhand? — 15
Kerstin Fleer & Thorsten Thomas

Ungewöhnlicher Autobahn-Brückenbrutplatz — 16
Martin Lindner

Genetische Untersuchungen an Wanderfalken-Nestlingen im Ruhrgebiet — 17
Janina Volkhausen

Auf Gerfalken-Suche in Island — 18
Peter Wegner

Brutpaarverdichtungen beim Wanderfalken im urbanen Bereich — 19
Michael Kladny

Impressum

Redaktion: *Dr.Peter Wegner*
Satz: *Dr.Goetz Rheinwald*
Druck: JF•CARTHAUS, Bonn

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2007

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen

Wie immer gehört die gute Nachricht an den Anfang: Das Jahr 2007 war das bisher erfolgreichste Jahr für den Wanderfalken in NRW. Im Laufe der Brutsaison fanden wir 15 neue Paare. Die meisten dieser neuen Paare waren wegen ihres jungen Alters noch nicht erfolgreich. Das ist ein ganz normaler Vorgang, denn gut Ding will ja bekanntlich Weile haben. Wenn die äußeren Bedingungen im kommenden Jahr „stimmen“ sollten, werden viele dieser Paare zur Brut schreiten, Junge produzieren und zum weiteren Wachstum und der Ausbreitung beitragen. Damit werden auch die großen weißen Flecken auf der NRW-Besiedlungskarte kleiner, der Bestand dichter und die genetische Varianz weiter verbessert. Von den 121 durchgeführten Beringungen schaffte das eingespielte Team *M.Kladny/T.Thomas* allein 92! Gratulation und Dank diesen beiden.

1. Regierungsbezirk Köln

Dieser Regierungsbezirk „schwächelt“ leicht. Von 18 Revierpaaren waren sieben Paare erfolglos und zwei brüteten nicht. Das felsbrütende Paar SU 1 verlor alle drei schon beringten Jungen kurz vor dem Ausfliegen vermutlich an den Uhu (?). Die traditionellen Paare in Köln, ja im ganzen Köln-Bonner Raum begannen alle mit einer Brut, die aber nur in drei Fällen erfolgreich war. Die Gründe sind uns unklar. Das Auffinden von Paaren in großen Raffinerien ist schwierig. Es ist nicht auszuschließen, dass bei diesen Paaren auch einmal ein Bruterfolg an nicht erkannten Brutplätzen auftrat, uns aber verborgen blieb. Von vier Baggerbruten brachten gleich drei 9 Junge zum Ausfliegen. Ein weiteres Highlight war der Bruterfolg in einem Steinbruch mit einem Horst in „Traumlage“. Hervorzuheben ist insbesondere der Einsatz der großen Bonner Arbeitsgruppe (u.a. *C. Strack, J. Jansmann, A.* u. *P. Seifert*), ohne die wir über diesen Raum nur schlecht informiert wären.

Ergebnis: Von 18 Revierpaaren begannen 16 mit der Brut; 9 Paare brachten 20 Junge zum Ausfliegen.
Erfolgreich: K 5 (1), BN 1 (1), LEV 1 (3), AC 1 (2), BM 2 (1), BM 4 (2), DN 1 (4), DN 2 (3), SU 2 (3).
Erfolglos oder ohne Brut: K 1, K 2, K 3, K 4, BM 1, BM 3, AC 2, SU 1, BN 3.

2. Regierungsbezirk Düsseldorf

Dieser Bezirk glänzt seit Jahren mit einer dynamischen Entwicklung. In diesem Jahr fanden wir hier neun der 15 „Neu-Paare“. Dramatisch war die Entdeckung eines Paares, welches wir vergiftet und verkrampft am Boden liegend fanden (Foto). Einer Vergiftungsaktion in der Nähe waren acht Saatkrähen zum Opfer gefallen. Die beiden Altfalken erholten sich schnell und konnten wieder der Wildbahn zugeführt werden.

Brutpaarverdichtungen mit nur 200 m Abstand zweier erfolgreicher Paare beobachtete *M. Kladny*, s. Bericht S. 19. Besonders erfreulich ist, dass jetzt auch Bereiche besiedelt werden, wo wir es noch nicht erwarteten. Hierbei spielen Kirchen eine wichtige Rolle als Brutplätze. Die gemeinsam mit der BSWR betreuten Internetkameras bestätigten durch die hohe Zahl der Aufrufe der Webseiten, dass dieses Projekt eine sehr erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit war und ist, s. Bericht *R. Kricke*, S. 7. Und nicht nur Geduld, sondern auch hartnäckiges und oft langwieriges Suchen beschert schließlich neue Brutplätze, wie *G. Speer* auf S. 9 zeigt. *L.Amen* rettete durch seinen Einsatz mindestens vier Jungfalken.

Ergebnis: Von 36 Revierpaaren begannen 29 mit der Brut, 26 waren erfolgreich. 68 Junge flogen aus.
Erfolgreich: D 1 (3), D 2 (1), D 4 (4), D 5 (2), DU 1 (4), DU 3 (2), DU 5 (2), DU 8 (2), WES 1a (3), WES 1b (3), WES 2 (4), WES 5 (3), WES 6 (3), NE 1 (2), NE 2 (3), NE 3 (3), KR 1 (1), KR 3 (1), KLE 2 (3), KLE 3 (4), W 1 (1), OB 1 (3), OB 2 (4), MH 1 (2), E 1 (3), VIE 1 (2).
Erfolglos oder ohne Brut: DU 2, DU 4, DU 6, DU 7, WES 4, E 3, KR 2, NE 5, W 2, SG 1.

Vergifteter männlicher Altfalke

Foto: *W. Doehring*

3. Regierungsbezirk Arnsberg

Nach dem RB Düsseldorf ist dieser Bezirk die zweite tragende Säule für unsere Wanderfalken-Population. Nachdem die First-class-Brutplätze in Kästen an dominanten Gebäuden weitgehend besiedelt sind, findet hier aktuell eine Ausbreitung in Hochspannungsmasten (s. Bericht *K. Fleer/T. Thomas* auf S. 15 und *A. Nagel* auf S. 14) statt. Leider waren im Hochsauerland alle Paare in Naturfelsen und Steinbrüchen erfolglos (*F. Duty, C. Finger, M. Lindner*). Hier spielt bekanntlich die Ausbreitung des Uhus eine wichtige Rolle. Dafür erweisen sich Ausweichplätze wie Autobahnbrücken als immer attraktiver, um die sich besonders *A. Raab* bemühte. Sensationell aber war die erste dokumentierte spontane Baumbrut, die auf S. 5 ausführlich vorgestellt wird (*K. Fleer/T. Thomas*).

Ergebnis: Von 30 Revierpaaren begannen 27 mit der Brut; 20 Paare brachten 54 Junge zum Ausfliegen.
Erfolgreich: HSK 5 (2), HER 1 (2), HER 2 (2), HAM 1 (4), UN 2 (3), UN 3 (4), EN 1 (4), EN 2 (2), DO 1 (4), DO 2 (2), DO 3 (3), DO 4 (3), BO 1 (3), BO 2 (3), BO 3 (3), SI 1 (2), SI 2 (3), SO 1 (1), SO 3 (1), HA 1 (3).
Erfolglos oder ohne Brut: HSK 1, HSK 4, HSK 6, HSK 7, HSK 9, UN 1, UN 6, MK 1, MK 2, HA 2.

4. Regierungsbezirk Münster

Die Population dieses Bezirkes entwickelt sich kontinuierlich und ist relativ am erfolgreichsten. Vor allem *T. Thomas* und *H. Große-Lengerich* haben neue Brutmöglichkeiten geschaffen. Es konnten alle 23 Jungfalken beringt werden! Die Paare GE1 und GE 3 brachten in geringstem Horstabstand sechs Junge zum Ausfliegen – eine Parallele zum auf S. 19 beschriebenen Fall am Niederrhein.

Ergebnis: 11 Revierpaare brachten 23 Junge zum Ausfliegen.
Erfolgreich: GE 1 (4), GE 3 (2), RE 1 (4), RE 2 (3), RE 3 (1), RE 4 (3), RE 7 (2), BOT 1 (1), MS 1 (3), .
Erfolglos oder ohne Brut: GE 2, WAF 1.

5. Regierungsbezirk Detmold

Manchmal hat man auch Glück. *P. Wegner* entdeckte auf der Durchreise rein zufällig über einer Autobahnbrücke ein neues Paar, s. Bericht *M. Lindner*, S. 16. Unsere Mitarbeiter *A. Bense*, *E. Mattegiet* und *H.G. Thiel* waren erneut im Weserbereich stark engagiert.
Ergebnis: 7 Revierpaare brachten 9 Jungfalken zum Ausfliegen.
Erfolgreich: MI 2 (2), MI 3 (2), HX 1 (1), BI 1 (2), LIP 1 (2).
Erfolglos oder ohne Brut: MI 1, HX 3.

Ergebnis: Von 102 Revierpaaren begannen 89 (87 %) mit einer Brut. 69 Brutpaare waren erfolgreich mit 174 ausgeflogenen Jungen. 121 Jungfalken konnten beringt werden.

Bestandsentwicklung in Nordrhein-Westfalen

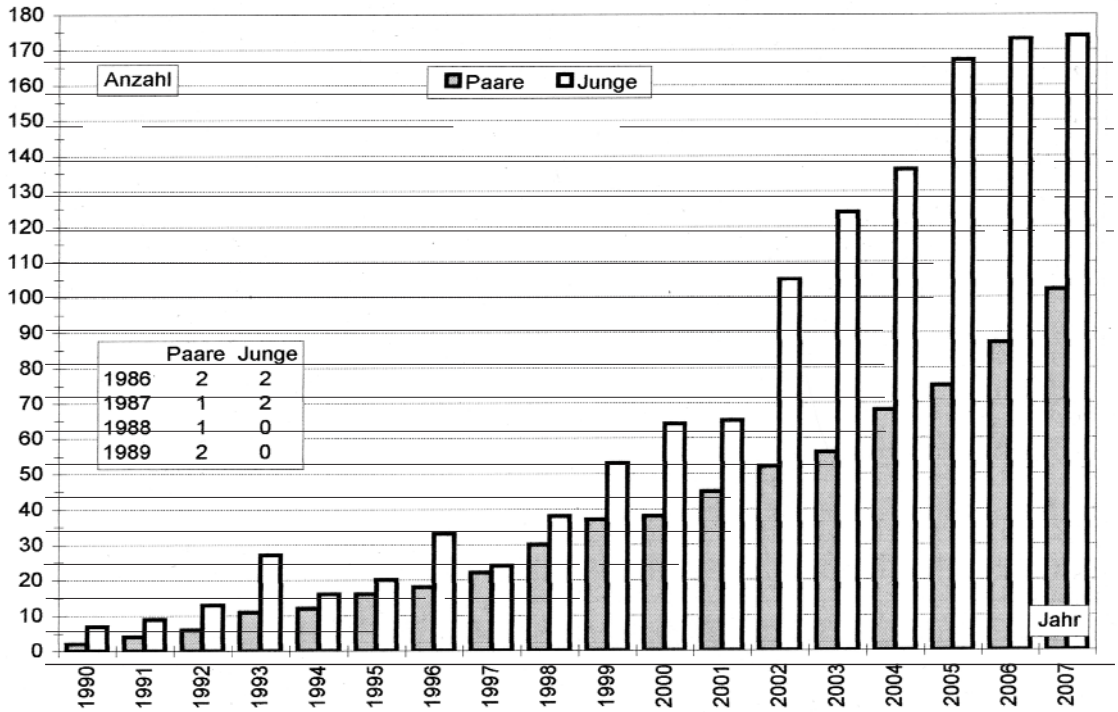
Jahr	2006*)	2007	Differenz
Revierpaare	87	102	+ 15
begonnene Bruten	76	89	+ 13
erfolgreiche Paare	67	69	+ 2
erfolglose Paare	9	20	+ 11
Paare ohne Brut	11	13	+ 2
ausgeflogene Junge	173	174	+ 1
ausgefl. Junge / Revierpaar	1,99	1,71	
ausgefl. Junge / erfolgr. Paar	2,58	2,52	
beringte Junge/Altfalken	113	121	+ 8

*) geringe Abweichungen zum JB 2006 resultieren aus nachträglichen Meldungen

Jungenverteilung: 12 x 1 pullus; 21 x 2 pulli; 24 x 3 pulli; 12 x 4 pulli = 174

Regierungsbezirke	Revier-paare	mit Brut	ohne Brut	erfolgreiche Paare	ausgeflogene Junge (beringt)
Köln	18	16	2	9	20 (11)
Düsseldorf	36	29	7	26	68 (49)
Arnsberg	30	27	3	20	54 (36)
Münster	11	10	0	9	23 (23)
Detmold	7	7	0	5	9 (2)

Zusammenstellung durch*:*
M. Altmeyer, L. Amen, B. Beckers, A. Bense, T. Bierbaum, H. Brücher, S. Brücher, C. Doering, W. Döhring, F. Duty, C. Finger, K. Fleer, H. Große-Lengerich, A. Hegemann, J. Huhn, J. Jansmann, M. Jöbges, M. Kladny, R. Kricke, T. Kurdzel, G. Lakmann, M. Lindner, U. Lüttkemeyer, E. Mattegiet, A. Nagel, A. Raab, K. Rheinbach, D. Schmidt, J. Schram, A.&P. Seifert, G. Sell, G. Speer, C. Strack, H.G. Thiel, T. Thomas, M. Tomec, P. Wegner, F. Wissing, H. Wolf, N. Wolf, D. Wuensch.



Entwicklung des Wanderfalkenbestandes in Nordrhein-Westfalen von 1986 bis 2007
(linke Säule: Revierpaare; rechte Säule: flügge Junge)

Die erste dokumentierte Baumbrut des Wanderfalken in NRW

Kerstin Fleer & Thorsten Thomas

Im ausgehenden Winter 2006/2007 beobachteten erstmals Mitarbeiter der ABU Soest zwei Wanderfalken im Bereich des späteren Brutrevieres, in der letzten Märzwoche sogar eine Kopulation auf dem Boden der Viehweide in unmittelbarer Nähe des späteren Brutbaumes.

Nach Mitteilung der ABU Soest *(B. Beckers)* wurde der vermeintliche Brutplatz in der letzten Aprilwoche kontrolliert. Er befand sich in einem Krähenest nur gut 15 m hoch in einer der beiden dort einzeln stehenden Pappeln am Rande einer feuchten Viehweide. In dieser landwirtschaftlich extensiv genutzten

Gegend liegt westlich angrenzend ein großes Maisfeld, einige hundert Meter entfernt befindet sich eine spärliche Wohnbebauung. Zur anderen Seite führt in nur gut 50 m Entfernung eine Hochspannungsmastentrasse vorbei, womöglich aber mit für die Falken unbrauchbaren Krähennestern.

Bei Brutbeginn waren die Pappeln noch unbelaubt, erst nach Schlupf der Jungen konnte man das Nest im Geäst kaum noch erkennen. Ruheplatz beider Altvögel war der nächstgelegene Hochspannungsmast, ab und an saß aber auch ein Falke in der Nähe des Nestes im Baum. Erst bei Annäherung unter 50 m flog der jeweils brütende Vogel ab, oft aber nicht sofort rufend (z. B. beim Viehtrieb durch den Landwirt). Das Weibchen schien 2-3-jährig, war kräftig an Hals und Brust gefleckt. Beide Altvögel waren unberingt.

Schon im Vorjahr war ein Paar vor der Brutzeit in einem wenige Kilometer entfernten Mast beobachtet worden, auch kopulierend, eine Brut konnte jedoch nicht beobachtet werden. Das Männchen war damals aber beidseitig alu beringt, das Weibchen unberingt.

Der Brutbeginn erfolgte rechnerisch um den 06.04., der einzige Jungvogel schlüpfte um den 08. Mai. Am 26.05. wurde ein juveniles Männchen im Alter von 17-18 Tagen von T. Thomas beringt. Zur Unterstützung des maroden Krähennestes wurde hierbei von *Stefan Brücher* ein Nistkorb an derselben Stelle montiert. Um den 18. Juni flog der Jungvogel aus. Bei einer Kontrolle am 23.Juni saß er neben dem Nest. Einen die Pappeln anfliegenden Mäusebussard attackierte das ad. Weibchen derart heftig, dass beide kurz Bodenkontakt hatten. Das junge Männchen war bei der Annäherung abgeflogen und saß anschließend lange auf einem Leitungsdraht der Mastentrasse. Es wurde von Mitarbeitern der ABU Soest noch einige Wochen nach dem Ausfliegen im Brutrevier zusammen mit seinen Eltern beobachtet.

Man darf gespannt sein, ob die Altvögel im nächsten Jahr den jetzt dort montierten Reisigkorb zur Brut nutzen werden. Eine Ausbreitung des Bestandes hat in der Börde in diesem Jahr bereits stattgefunden, da von mehreren Beobachtern im Sommer auch diesjährige Wanderfalken (teils zusammen mit den Altvögeln) beobachtet wurden. Als Brutplätze stehen hier jedoch anders als im westlichen Ruhrgebiet keine diversen Industriestandorte (Kraftwerke, Chemiewerke usw.) zur Verfügung, so dass für eine weitere Ausbreitung wohl nur vorwiegend Nester in Hochspannungsmasten, Steinbrüchen, Kirchen oder eben in Bäumen genutzt werden können.

Die Bedeutung dieser spontanen Baumbrut ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die Elternvögel waren nicht auf eine Baumbrut geprägt, sondern entstammen der hiesigen Population. Offensichtlich ist die Plastizität des Wanderfalken bei der Brutplatzwahl höher als bisher angenommen. Die Baumbruten in den Niederlanden im Zeitraum 1949-1992 in den Hoge Veluwe und die schlecht dokumentierten Baumbruten in den Jahren 1967-69 (?) bei Oberkrüchten/Arsbeck (NRW) waren wahrscheinlich gleichfalls spontane Ansiedlungen, die sich leider nicht verfestigen konnten.

Wir danken der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (ABU) und dort ganz besonders Frau *Birgit Beckers* und *Hubertus Illner* für Information und Zusammenarbeit.

Brütendes Weibchen
Foto: *T. Thomas*

Nestling im Baumhorst
Foto: *T. Thomas*

Internetkameras an Wanderfalkenhorsten – Bestandteil einer sinnvollen Öffentlichkeitsarbeit?

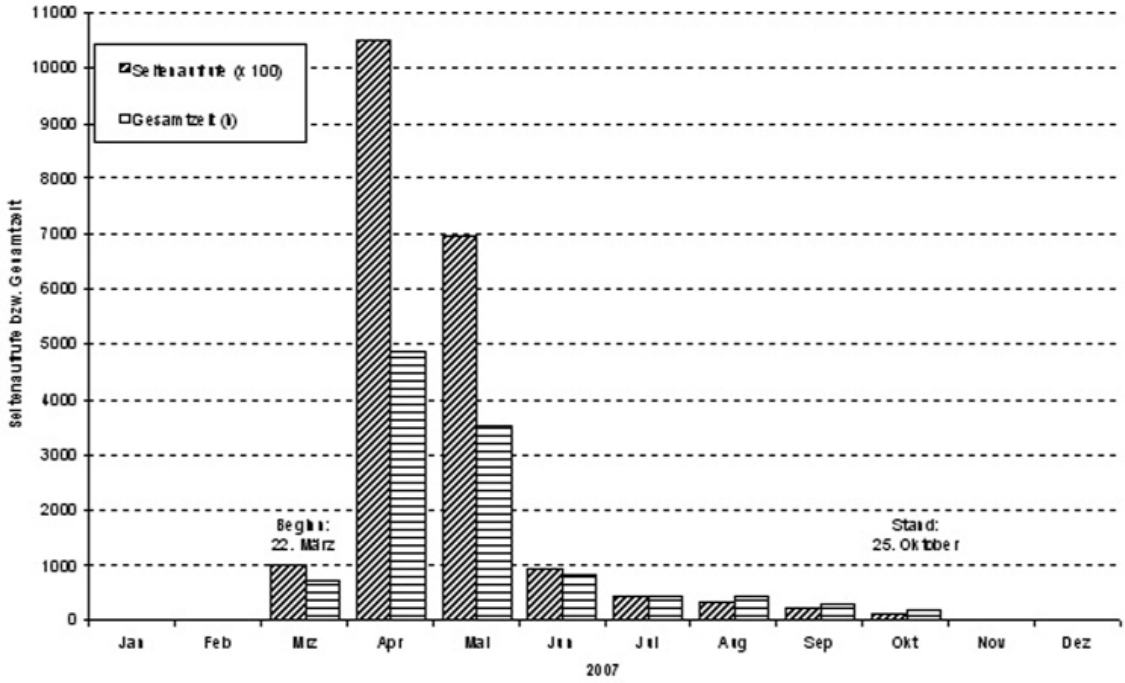
Randolph Kricke

Bereits seit 2005 unterhält die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet (BSWR) in enger Kooperation mit der AG Wanderfalkenschutz NRW unter finanzieller Beteiligung einiger Sponsoren an zwei Plätzen Videokameras, die Bilder in das Internet einspeisen und somit einer breiten Öffentlichkeit Einblick in das Brutverhalten des Wanderfalken geben (www.bswr.de/Fauna/Wanderfalke/wanderfalken_.htm). Während an dem Nistplatz in Oberhausen nach einer anfänglichen Experimentierphase mittlerweile drei Kameras im Dauerbetrieb sind, wurden in Mülheim an der Ruhr bislang nur in den Jahren 2005 und 2006 Kameras betrieben. Eine erneute Installation von Kameras an diesem Platz soll 2008 erfolgen.

Ausschlaggebend für die Wiederaufnahme von Videobeobachtungen am Mülheimer Platz waren Stimmen aus den lokalen Naturschutzverbänden, aber auch aus der Mülheimer Öffentlichkeit, die das Vorbild des Oberhausener Platzes auch in ihrer Stadt verwirklicht sehen wollten. Diese öffentliche Resonanz veranlasst zu der prüfenden Frage, ob die Videobeobachtung an Wanderfalkenplätzen lediglich eine verhältnismäßig kostspielige technische Spielerei ist, die einige wenige Interessierte befriedigt, oder ob sie ein wesentlicher Bestandteil einer Öffentlichkeitsarbeit ist, die die Begeisterung vieler Menschen für den Wanderfalken und für unsere heimische Natur zum Ziel hat.

Als Indikator für die öffentliche Wahrnehmung der Internetkameras soll hier in erster Linie der Abruf der Internetseite, über die die Bilder zu sehen sind, herangezogen werden. Als weitere Indikatoren können Reaktionen interessierter Bürger in Form von Emails oder Anrufen gelten sowie die Anmeldezahlen für einen Email-Verteiler, in dem in unregelmäßigen Abständen Neuigkeiten über das Geschehen an den jeweiligen Nistplätzen mitgeteilt werden.

Leider stehen Daten zur Abrufstatistik der Internetseite nicht von Beginn des Projektes (2005) zur Verfügung, sondern erst seit März 2007, und das auch nur vom Oberhausener Brutplatz. Trotz dieses kurzen Analysezeitraums lassen sich einige bemerkenswerte Ergebnisse zur Statistik der Internetseite ableiten:



Monatliche Seitenaufrufe und monatliche Summen der Besuchszeit für die Webseiten der Wanderfalkenkameras.

Betrachtet man die Aufrufe der Internetseiten, auf denen die Bilder vom Nistplatz in Oberhausen zu sehen waren (Abb.), so ergibt sich ein deutlicher Schwerpunkt während der Hauptaktivität der Falken im Kasten. Hierbei ist anzumerken, dass bereits im März Küken im Horst zu sehen waren, die Seitenaufrufe aber erst ab dem 22. März aufgezeichnet wurden, so dass sich hier vermutlich eine ähnlich hohe Anzahl an Seitenaufrufen wie im nächsten Monat ergeben hätte. Im Spitzenmonat April wurden die Seiten mehr als eine Million Mal aufgerufen. Mit dem Ausfliegen der Jungfalken im Mai flaute das Interesse an der Internetseite ab, da nur noch sporadisch Tiere im oder am Nistplatz beobachtet werden können. Immerhin erreichten die Websites noch mehr als 22.000 Aufrufe im Monat September.

Da die Zahl der Seitenaufrufe nicht unmittelbar die Zahl der interessierten Internetnutzer widerspiegelt, ist Vorsicht bei der Interpretation der Statistik geboten. Dies liegt zum einen daran, dass sich die Internetseiten automatisch aktualisieren und dabei jede neue Anfrage an den Webserver mitgezählt wird. Dementsprechend werden bei langen Verweildauern einzelner Nutzer auch entsprechend viele Zugriffe registriert. Berücksichtigt man zum andern, dass viele Betrachter mehrmals am Tag die Seiten besuchen, so reduziert sich die Zahl verschiedener Nutzer noch einmal deutlich. Im Endeffekt muss die Gesamtzahl des Userkreises hypothetisch bleiben, da sie mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht exakt dargestellt werden kann. Aufgrund der dargelegten Überlegungen kann jedoch aus den Daten ein Personenkreis von einigen tausend Interessierten abgeleitet werden.

Der Einzugskreis interessierter Internetnutzer geht weit über das lokale Gebiet hinaus. So gab es Anrufe einer Schulklasse aus Berlin, die sich – wenn es etwa zu kurzzeitigen Ausfällen der Kamera kam – besorgt nach dem Zustand der kleinen Falken erkundigten. Auch aus anderen Teilen Deutschlands gab es Hinweise per Telefon oder Email auf technische Störungen oder aber auch interessante Ereignisse am Horst.

Der Bekanntheitsgrad der Internetseite wird gut dokumentiert (und natürlich auch gefördert) durch die Verlinkung zu anderen Internetseiten. Betrachtet man die Zugriffe auf die Wanderfalkenseiten der BSWR von anderen Seiten aus, so findet sich in dieser Liste als Spitzenreiter www.worldofanimals.de, eine Seite, auf der viel Bildmaterial über Tiere sowie Links zu Tier-Internetkameras zusammengetragen wurden. Von hier erreichten die meisten Nutzer die Wanderfalkenseiten der BSWR. Auf den nachfolgenden Rängen tummeln sich einige deutsche Seiten (z. B. Webcam über Störche oder ebenfalls Sammelseiten zum Thema Tier-Internetkameras), aber es sind auch ausländische Seiten dabei, wie z. B. www.birdcam.it, www.pelerin.lpo.fr oder Wanderfalken-Seiten aus den USA, wie z. B. von der University of Pittsburgh.

Schließlich sei noch der Email-Verteiler angeführt, in dem sich etwa 150 Personen eingetragen haben, um sich über aktuelle Aktivitäten am Brutplatz per Email informieren zu lassen.

Aufgrund der großen Resonanz auf die veröffentlichten Internetseiten und aufgrund der recht hohen Beteiligung am Email-Verteiler lässt sich das Projekt „Wanderfalkenbeobachtung am Nistplatz mit Internetkameras“ als eine erfolgreiche und positive Öffentlichkeitsarbeit bewerten. Seitenzugriffe aus dem Ausland sowie Verlinkungen in ausländischen Internetauftritten zeigen, dass unsere Videobilder von Wanderfalken auch international auf Interesse stoßen. Dieses positive Resümee ermutigt die BSWR und die AG Wanderfalkenschutz NRW, sich auch weiterhin für die Internetdarstellung des Brutgeschehens von Wanderfalken einzusetzen. Am Standort Oberhausen wird in Zukunft nur eine gelegentliche Wartung der installierten Technik notwendig sein, so dass hier der finanzielle und zeitliche Aufwand gering ausfallen werden. Am Brutplatz in Mülheim soll zum Frühjahr 2008 eine neue Kameraanlage installiert werden, die sicherlich über das Erreichte hinaus zu einer weiterhin erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit im Wanderfalkenschutz beitragen wird.

Wanderfalkenbruten im Kraftwerk Neurath und im Tagebau Garzweiler im Jahr 2007

Gero Speer

In den vergangenen Jahren hatte ich am Kraftwerk Neurath das Wanderfalkenpaar und ausgeflogene Jungfalken immer gesehen, den Horst aber nicht gefunden. Zwei schon lange angebrachte Kästen wurden als Brutplatz nie genutzt. Im Jahre 2006 fand ich den Horst schließlich und zwar auf der untersten Bühne eines stillgelegten Schornsteins. Der Horst befand sich direkt vor der Tür zur 40 m hohen Bühne auf einer Fläche ohne Unterlage neben einem Gitterrost. Es waren ein Altfalke und zwei fast flügge Jungfalken zu sehen. Die umliegenden Gebäude sind deutlich höher, der Schornstein ist 150 m hoch.

Im März und April 2007 beobachtete ich die Wanderfalken nur fliegend von außerhalb des Kraftwerks. Am 2.5.2007 sah ich vom Dach eines Bunkers das Weibchen auf der gleichen Bühne des Schornsteins wie im Vorjahr. Der Brutplatz befand sich im Spalt zwischen der geschlossenen Türhälfte zur Bühne und dem Beginn des Bodenrostes, siehe Foto. Am 15.Mai waren im Horst drei etwa 14 Tage alte Jungfalken. Aus Sicherheitsgründen wurde vom Werkschutz keine Einstiegserlaubnis zur Beringung erteilt. Am 5. Juni saßen die ca. 35 Tage alten Jungen im Schatten. Das alte Weibchen war beidseitig alu-farben beringt. Am 13. Juni traf ich beide Altfalken an, notierte einen voll befiederten toten Turmfalken auf dem Bodenrost, sah aber zunächst keinen Jungfalken und später auch nur einen, der Flugübungen auf der Bühne machte. Von den Geschwistern war nichts zu sehen. Das war beunruhigend.

Am 17.Juni berichtete *G. Hoffmann* (RWE Powers; DFO-Falkner), dass in Neurath zwei Jungfalken abgestürzt und vom Werkschutz gefunden worden waren. Ein Jungfalke war bei *G. Hoffmann*, der zweite wurde der Greifvogelauffangstation Grevenbroich (Leiter *N. Wolf*) überstellt.

Am 18.Juni informierte mich *G. Hoffmann*, dass er im Tagebau Garzweiler im Januar ein Wanderfalkenpaar an einem Bagger gesehen hatte. Anfang Juni war dort ein junges Männchen aus dem Horst am Bagger gefallen. Er wurde sofort auf ein Podest am Bagger gesetzt. Ein junges Weibchen wurde von ihm tot gefunden, das wohl vom Bagger überrollt wurde. Der wenige Tage später auf einer Abbruchkante sitzende Jungfalke wurde von Krähen attackiert und deshalb wieder aufgenommen. Über *Dr.J. Kuth* kam der leicht verölte Falke zu *U. Loup* (beide DFO). Nach einigen Tagen der Pflege sollte er in Neurath ausgesetzt werden.

Am 19.06.2007 holte ich diesen Falken bei *D. Heller* (DFO) ab. Um 12.30 Uhr trafen wir uns im Kraftwerk Neurath, um diesen und auch die in der vorigen Woche dort aus dem Horst gefallenen zwei Jungfalken in der Nähe des Horstplatzes auszusetzen. Die drei Jungfalken wurden mit den üblichen Vogelwarten- und den individuellen Coderingen beringt. Die beiden Männchen wurden in einem Vogelbauer auf ein Dach gegenüber dem Horst gesetzt. Über den hinteren Teil des Käfigs stülpten wir einen Pappkarton, um die Falken vor Regen zu

Brütender Falke in Neurath

Foto: *G. Speer*

Auswilderung eines Pflegefalles in Neurath Foto: *G. Speer*

schützen. Als wir den Karton des Weibchens öffneten, flog es sofort heraus und setzte sich auf ein höher gelegenes Gerüst.

Am Folgetag beobachtete ich in 3,5 Stunden in ca. 60 m Höhe die beiden jungen Männchen im Käfig. Sie hatten die regnerische Nacht gut überstanden. Das gestern ausgesetzte Weibchen saß auf einem Rohr und kröpfte. Später sah ich auch das alte Männchen mit dem selbständig ausgeflogenen männlichen Jungfalken fliegen. Um 13.00 Uhr öffneten wir den Vogelbauer. Der Jungfalke aus Garzweiler flog nach kurzer Zeit und verschwand hinter einem Kühlturm. Den anderen Jungfalken mussten wir einige Zeit später anstoßen, damit er den Käfig verließ. Er flog etwas unbeholfen und verschwand hinter einem Gebäude. Später sahen wir die Jungen mit beiden Altfalken über dem Gelände fliegen.

Am 23.06.2007 war ich mit meiner Frau erneut in Neurath. Nach längerem Suchen sahen wir ein junges Männchen zielstrebig vom Kraftwerk nach Osten fliegen, wo das alte Weibchen mit Beute erschien. Ein zweites junges Männchen gesellte sich dazu. Das Weibchen versuchte viermal erfolglos die Beute im Flug an einen Jungfalken zu übergeben. Sie schoss jedes Mal der fallenden Beute hinterher und fing sie wieder auf, bis schließlich die Beute in ein Getreidefeld fiel.

Auch an den folgenden Tagen sahen wir noch mehrmals die Alt- und Jungfalken im Bereich des Kraftwerks. Alle drei kurzzeitig in Pflege gelangten Jungfalken hatten den Familienanschluss erreicht. Unsere Mühen waren nicht vergeblich.

Besonderer Dank gilt *E. Rasten* und *U. Poppe* von der Feuerwehr RWE Powers, die durch Ihre Unterstützung die Beobachtungen erst möglich machten.

Internationale Wanderfalken-Konferenz in Piotrowo (Polen), 19.-23. September 2007

Martin Lindner

Die Konferenz wurde von der Falcon Society (Polen), Birdlife Hungary/ MME (Ungarn), Raptor Protection Slovakia (Slowakei), Milvus Group (Rumänien) und dem AK Wanderfalkenschutz e.V. (AWS) organisiert. Eckdaten: 54 Teilnehmer aus 18 Nationen – 25 Vorträge – 4 Runde-Tisch-Diskussionen – 18 Poster. Auf der Konferenz wurde ein Gründungskomitee beauftragt, eine European Peregrine Falcon Working Group (EPFWG) zu gründen. Die AGW-NRW wird die Entwicklung in Hinsicht auf z. B. Hybridzucht und Naturentnahmen von Wanderfalken kritisch begleiten. Auf der Internetseite www.falcoperegrinus.net kann sich jeder zukünftig über die EPFWG informieren. Die beschlossenen Resolutionen und die Abstracts der Vorträge/Poster sind dort einsehbar.

Populationstrends: Die Populationen des Wanderfalken befinden sich überall in Europa und den USA in Zunahme, in Südafrika und Australien sind sie stabil. In Wales wurden Horste mit Metall-Detektoren abgesucht, um mittels alter Taubenringe (ältester Ring von 1903) die Besiedlungsgeschichte der Brutplätze zu rekonstruieren. In einigen Ländern Osteuropas gibt es keine genauen Bestandszahlen. In Bulgarien und Rumänien wurden erst in den letzten Jahren in Teilgebieten Suchaktionen durchgeführt. Die Bestände waren größer als vorher vermutet. In Finnland ist nur die nördliche Hälfte des Landes besiedelt. Das Baltikum, Weißrussland und der westliche Teil des europäischen Russland sind noch heute ohne Brutpaare. In der Ukraine brüten nur im Süden auf der Krim Felsbrüter. Aus Russland gibt es nur grobe Schätzungen. In Sibirien sind einige Küstengebiete untersucht, aus Zentral-Sibirien gibt es keine Daten. Über aktive menschliche Verfolgung wurden aus vielen Ländern berichtet. Die massive Verfolgung in Teilen von Großbritannien überraschte.

Umweltchemikalien: Untersuchungsprogramme laufen nur noch in Schweden und in Deutschland (Vortrag *P. Wegner*) als Langzeitprogramme. Die EPFWG versucht, ein standardisiertes Probeentnahme- und Lagerungsverfahren zu entwickeln.

Nachtjagd: Nachtjagden von Wanderfalken an Bauwerken mit Beleuchtung wurden, wie in vielen europäischen Städten, auch in Großbritannien und Taiwan festgestellt. In Polen wurden Nachtjagden ohne Lichtquellen an einem Kraftwerk mittels Infrarotkamera nachgewiesen. In Wales wurden relativ viele Waldschnepfen in der Beute gefunden, auch ohne Lichtquellen an Gebäuden. In Nordirland wurde bei häufigen Nachtfütterungen zu 50 % Depotbeute genutzt.

Falknerei und Hybriden: Die Konferenz besuchten auch Falkner oder der Falknerei nahe stehende Personen, insbesondere von der polnischen Tagungsorganisation. Der Vertreter der IAF (Intern. Assoc. for Falconry and Conservation of Birds of Prey), de Coune, sah keinerlei Probleme in bezug auf Hybridfalken und die Falknerei. Überall, wo die Falknerei erlaubt sei, gehe es dem Wanderfalken gut! In Osteuropa (z. B. Bulgarien, Rumänien) ist die Falknerei meist verboten. Sie wird jedoch ausgeübt.

Ein Vortrag über die erste Brut eines Hybridfalkenmännchens (Ger- x Wanderfalke) in England brachte das Thema auf. Der Hybride wurde abgeschossen. Die beiden Jungfalken kamen bei einem Felsabrutsch um. In England werden die meisten Hybridfalken weltweit erzeugt. Die männlichen Jungfalken werden meist kurz nach dem Schlupf nach Geschlechtern selektiert und die Männchen getötet.

Nach Angaben des AWS gab es in den neuen Bundesländern bis 2007 vier Bruten mit der Beteiligung von Hybriden. In allen Fällen wurden die Jungvögel entnommen. Es gelang in drei der vier Bruten, den hybriden Altfalken zu fangen. Die viel höhere genetische Gefährdung des Sakerfalken durch Hybriden wurde nur kurz angesprochen. In Schottland wurden aktuell drei Mischpaare zwischen Mäusebussard und dem amerikanischen Rotschwanzbussard beobachtet. Es kam zu vier erfolgreichen Bruten.

Von Mitgliedern britischer Wanderfalkenschutzgruppen wurden intern Bedenken gegenüber anderen Briten (Falknern und Forschern) geäußert, welche z. T. auch von arabischen Ländern finanziert werden. Eine von Teilnehmern geforderte Resolution für ein Verbot der Hybridzucht kam nicht zustande, da es dagegen massiven Wiederstand der „Falknerseite“ gab. Eine von Falknerseite gewünschte Resolution für „Nachhaltige Nutzung“ (Naturentnahme von Falken) konnte verhindert werden. Die Diskussion über „Sustainable use of Peregrine populations – gains and risks, the way to prevent genetic pollution“ wurde sehr kontrovers geführt. Neben den Deutschen waren auch ein Teil der Osteuropäer und Briten dagegen. Insbesondere in Osteuropa gibt es weiterhin Probleme mit Aushorstungen. In der Slowakei wurden von 1965-2007 mindestens 71 Horste geplündert, entsprechend 58 % der gesamten Verluste.

Teilnehmer an der Konferenz in Polen Foto: *G. Lontkowski*

In den USA dürfen in einigen Bundesstaaten inzwischen legal Jungfalken aus Naturhorsten von lokalen Falknern zur eigenen Nutzung (kein Handel!) entnommen werden. Diese Möglichkeit wird bisher, da schwierig, kaum genutzt. Deshalb bemühen sich dort Falkner um Gesetzesänderungen (Ende 2007 erfolgt), um durchziehende Wanderfalken aus Kanada, Grönland, Alaska für die Falknerei zu fangen. Die Unterschiede, welche in Europa und USA im Verhältnis Wanderfalkenschutz zur Falknerei bestehen, wurden beim Vortrag von *Heinrich* (Peregrine Fund) deutlich. *Heinrich* referierte über die Wiederkehr des Wanderfalken in den USA nach dem Aussterben in weiten Teilen des Landes. Fast jeder der im Bild vorgestellten Wanderfalkenschützer war mit einem Wander-, Ger- oder Hybridfalken auf der Faust zu sehen.

Wiederansiedlungs- und Bestandsstützungsprojekte: Größere Projekte laufen außer in Ostdeutschland noch in Polen und Mittelschweden. Mit den ostdeutschen Teilnehmern wurde über die Möglichkeit gesprochen, ob Jungfalken aus NRW für eine Auswilderung auf Bäumen zur Verfügung gestellt werden könnten. Die AGW-NRW stellte sich grundsätzlich positiv zu einer begrenzten Bereitstellung von Jungfalken aus NRW und wird eine solche Maßnahme prüfen. In Schweden, wo die Falknerei verboten ist, stammen die Falken aus Zuchtstationen ohne Beteiligung von Falknern. In Tschechien wurden bei einem inzwischen beendeten Projekt 350 Wanderfalken ausgewildert. In Polen wird nur noch auf Bäumen wie in Ostdeutschland ausgewildert.

Gebäudebrüter: Gebäudebruten nehmen in Europa, Nordamerika, Südafrika und Australien zu. In Australien läuft eine ähnliche Unterstützung durch Nistkästen wie in Deutschland. In Tschechien wurden zwei langjährig besetzte Gebäudebrutplätze wieder aufgegeben. Bis 2007 wurden in acht Städten in Italien Bruten nachgewiesen. In Schweden wurden bisher nur zwei Gebäude genutzt. In Bulgarien gab es in Sofia und Bourgas Gebäudebruten. In verschiedenen Ländern Europas, USA und Australien kommt es immer öfter zu Bruten auf Hochspannungsmasten in Krähen- oder Rabennestern.

Baumbrüter: In Ostdeutschland wurden 19 Baumbrüterreviere, in Polen bisher keine Baumbrüter gefunden (2007). *Wegner* berichtete über die erste nicht auf Auswilderungen basierende Baumbrut von Wanderfalken in NRW (s. Bericht *T. Thomas*, S. 5). Die Kontrolle der 9 noch vor 10 Jahren besetzten Baumbrüterreviere in der Wolga-Ural-Region erbrachte keine Nachweise mehr. In dieser Region nahmen hingegen im Nordteil die Boden- (in Mooren), im Südteil die Felsbruten zu. In Finnland kommt es nach wie vor zu einzelnen Baumbruten in Fischadler- und Seeadlerhorsten. Es wurden dort inzwischen auch mehrjährig, maximal fünf Jahre besetzte Baumhorste bekannt. Meist kommen Baumbruten vor, wenn in den Mooren (90 % brüten am Boden)

im Frühjahr noch zu viel Schnee liegt um zu brüten. In Kalifornien gibt es inzwischen zwei Baumbrüterpaare. Dort waren keinerlei historische Baumbruten bekannt. Beide Brutplätze befinden sich auf riesigen Redwood-Bäumen.

Für die meisten Europäer neu waren die Ergebnisse des „Victorian Peregrine Project“ in Australien. Im Bundesstaat Victoria waren von 199 Brutplätzen 37,2 % in Bäumen (18,3 % in Horsten anderer Vögel, 18,9 % in Baumhöhlen) und 62,8 % Fels/ Gebäudebrutplätze. Die verschiedenen Nistplatztypen verteilen sich dort bunt durcheinander und die Falken, meist Weibchen, wechseln auch öfter die Brutplatztypen. Immerhin 17,4 % der Weibchen brüten später in einem anderen Nistplatztyp. 75 % dieser Wechsler wurden in Felsen geboren, aber brüteten dann später in Baumhorsten. Ein Felsgeborener brütete später in einer Baumhöhle und zwei im Baumhorst Geborene brüteten später im Felsen. Da inzwischen auch ein in Ostdeutschland an einem Kamin geborenes Weibchen in einem Baumhorst brütet, sind frühere Ansichten zu Baumbruten zu modifizieren. Die diesjährige erste Baumbrut in NRW bestätigt gleichfalls eine höhere Plastizität als bisher angenommen. Nunmehr ist anzunehmen, dass Wanderfalken, vor allem Weibchen, in Einzelfällen den Nistplatztyp wechseln können. Aus einzelnen Baumbrütern in verschiedenen Ländern entwickeln sich noch keine Baumbrüter-Populationen.

Beringung – Satellitentelemetrie: Die EPFWG wird alle verschiedenen Farbringprogramme erfassen, im Internet darstellen und koordinieren. In Schottland wird seit 2002 mit Ringen mit integriertem „PIT“(Mikrochip)-Transpondern gearbeitet (ca. 500 Beringungen). Die PIT-Transponder können mit am Horst angebrachten Antennen gelesen werden. Bisher wurde mit Lesegeräten gearbeitet, welche nur zwei Tage aufzeichnen können. Es gibt aber Langzeitaufzeichnungsgeräte, welche für einen dauerhaften Einsatz an Gebäuden geeignet wären. Die EPFWG will versuchen, Geld für die Besenderung mit Satellitentelemetrie von Wanderfalken zu bekommen, um dann Falken in verschiedenen Gebieten Europas zu besendern. In Süd- und Nordamerika laufen solche Programme bereits seit Jahren erfolgreich (*Heinrich* mdl.). Die Canadian Peregrine Foundation verfolgt bereits seit 1999 mit Hilfe der Satellitentelemetrie Wanderfalken. Auf der entsprechenden Homepage unter www.peregrine-foundation.ca/tracken.html_kann man sich über ein solches Projekt informieren. Die in Deutschland, auch in der AGW-NRW immer wieder geäußerten Bedenken in Bezug auf die durch große Geschwindigkeiten beim Jagdflug möglicherweise auftretenden Probleme sind durch die Projekte in Amerika eindeutig widerlegt. Die Kosten der Satellitentelemetrie sind relativ hoch. Ein Sender kostet ca. 3.000 € , dazu kommen 1.000-2.000 € für die Ortungen eines Jahres.

Altes Wanderfalkenpaar über dem Horstplatz Foto: *F. Duty*

RWE finanziert Nistkörbe

Alfons Nagel

Nachdem eine Brut des Wanderfalken in einem Strommasten im Kreis Unna wahrscheinlich durch Nestplünderung ausgelöscht wurde (siehe Bericht *Fleer & Thomas*, S. 15), die Falken sich aber noch in der Gegend aufhalten, jedoch kein brauchbares Krähennest mehr vorhanden ist, bemühte ich mich bei der RWE um Hilfe – mit Erfolg!

Die RWE Westfalen-Weser-Ems kaufte bei der Firma Schwegler (Schorndorf) zwei Nistkörbe aus Weidengeflecht. Ein Korb wurde auf dem Masten installiert, auf dem die Falken im Jahre 2006 in einem inzwischen abgestürzten Krähennest Bruterfolg hatten und sich immer wieder aufhalten.

Der zweite Korb wurde auf einem Masten in den östlichen Lippeauen angebracht, wo seit dem Spätsommer ein Wanderfalkenpaar anwesend ist.

Die Gestelle für die Körbe waren auf Masten im Stadtgebiet Hamm noch vorhanden, weil die ehemalige VEW vor ca. 20 Jahren auf mein Betreiben diese Nisthilfen für Baumfalken finanziert und installiert hatten.

Die Körbe waren inzwischen verfault, die Gestelle aber gottlob noch brauchbar. Ich hätte sie sonst irgendwo schmieden lassen müssen, weil die hiesige RWE-Dienststelle keine eigene Werkstatt mehr hat. Die aufwändige Aktion wird hoffentlich im kommenden Jahr von Erfolg gekrönt werden. Danken möchte ich der RWE, insbesondere meinem dortigen Ansprechpartner Herrn *Wagner*.

Nestkorb auf Gestell am Ende einer Masten-Traverse Foto: *J. Wagner*

Brutverlust durch Menschenhand?

Kerstin Fleer & Thorsten Thomas

Im Sommer 2005 wurde erstmals im Bereich einer Hochspannungstrasse gut 2,2 km nördlich des langjährigen Brutplatzes UN 1 ein Wanderfalken-Paar in den Masten beobachtet (UN 6). Im darauf folgenden Frühjahr fand in einem dieser Masten eine Brut in einem alten Krähennest statt. Am 10. Juni flogen 2 junge Wanderfalken aus. Das Nest war anschließend unbrauchbar.

Der vermutlich 2-jährige Terzel war beidseitig alu beringt und damit ein von der AGW-NRW beringter Vogel, das Weibchen war unberingt (siehe auch *A. Nagel* in: AGW-NRW Jahresbericht 2006). Beide Altvögel hielten sich das ganze Jahr in der Nähe dieses Brutplatzes UN 6 auf. In diesem Frühjahr brütete dieses Paar wieder in einem Krähennest, diesmal ca. 500 m südlich, nur ca. 1,7 km zum Brutplatz UN 1 im Mast einer benachbarten Trasse und keine 100 m von zwei landwirtschaftlich genutzten Gehöften entfernt. Der Brutplatz befand sich hier an derselben Stelle wie im Vorjahr, nämlich auf dem Verbindungsblech im Inneren des Ständers auf Höhe der unteren Traverse.

Die Brut lief bereits nach Auffinden des Horstplatzes in der letzten Märzwoche. Bei Kontrollen in den folgenden Wochen lag immer ein Altfalke brütend auf dem Gelege. Brutablösungen konnten mehrmals beobachtet werden. Das Männchen war neu und trug links den Kennring der AGW/ rechts alu (Vowa). Die Ablesung des Kennringes ergab, dass es 2005 an einem Dortmunder Kraftwerk aufgewachsen und im Alter von etwa 3 1/2 Wochen von uns beringt wurde. Das adulte Weibchen war wahrscheinlich dasselbe wie im Vorjahr.

Bei der Kontrolle am 23.04. konnten jedoch nur noch einige Ästchen auf dem Knotenblech erkannt werden. Beide Altvögel saßen im Mast, das Männchen neben dem ehemaligen Nest, das Weibchen in der Mastspitze und beide riefen in Abständen von einigen Sekunden. Bei der Nachsuche unter dem Mast und in der näheren Umgebung konnten keinerlei Nistmaterialien, Beutereste, Eier oder kleine Junge gefunden werden, so dass der Brutplatz wohl sicher durch menschlichen Eingriff zerstört worden sein muss. Instandhaltungsarbeiten durch RWE sind nicht durchgeführt worden.

Ob schon Junge geschlüpft waren, konnte nicht mehr geklärt werden. Die Fluchtdistanz war bei beiden Altvögeln in den folgenden Wochen deutlich höher, sie konnten aber weiterhin in der Nähe der beiden Brutplätze beobachtet werden.

Im Oktober wurde durch Mitarbeiter der RWE auf Anregung von *A. Nagel* ein Nistkorb im Brutmast 2006 angebracht.

Weibchen der Mastenbrut Foto: *T. Thomas*

Ungewöhnlicher Autobahn-Brückenbrutplatz

Martin Lindner

Erst seit den 1990er Jahren werden in Deutschland, Großbritannien und den USA Brücken in größerem Umfang als Wanderfalken-Brutplätze genutzt. In Hessen waren im Jahre 2007 schon 16 Brücken als Brutplatz besiedelt (*Brauneis* schriftl.). Dabei handelte es sich um fünf Autobahn-, zehn ICE- und eine normale Eisenbahnbrücke. In NRW wurden seit dem Jahre 2003 acht Autobahnbrücken als Brutplatz besiedelt. Im Sauerland brüten Wanderfalken seit 2005 erfolgreich auf einem Autobahnpfeiler ohne Nisthilfe, 2006 sogar mit 4 Jungvögeln.

Am 1. Mai wurde auf dem Widerlager einer anderen Autobahnbrücke in Westfalen ein Wanderfalken-Gelege gefunden (s. Foto 1). Der sichtbare Teil des Betonpodestes des Widerlagers ist nur 1,90 m hoch und 1,40 m tief. In der Abwasserrinne vor der Rückwand wurden zwei Wanderfalkeneier gefunden (s. Foto 2). Am Rand des Podestes lag ein zerstörtes Ei vor dem Gelege (s. Foto 3). Neben dem diesjährigen Gelege fanden sich die Reste von vier Eiern aus 2006. Dabei lagen je zwei Eier zusammen in einem Abstand von acht Metern. Das Wanderfalkenpaar flog, um zum Brutplatz zu gelangen, immer erst ein Stück unter der Brücke entlang. Die Brut verlief aus unbekannten Gründen erfolglos. Um den Brutplatz zu optimieren, wurde ein Hundekorb mit Splitt auf das Betonpodest gestellt. Dieser ungewöhnliche Brückenbrutplatz zeigt, dass auch andere Brücken systematisch auf Wanderfalkenvorkommen untersucht werden sollten.

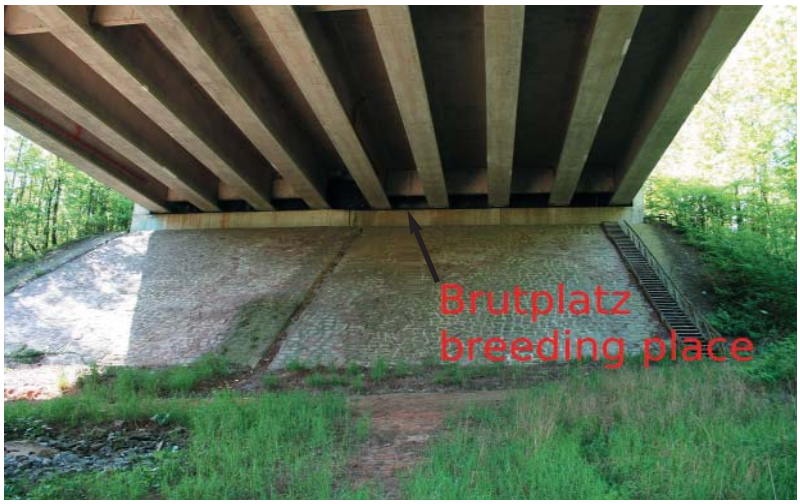


Foto 1: Brutplatz Betonpodest einer Autobahnbrücke Foto: *M. Altmeyer*

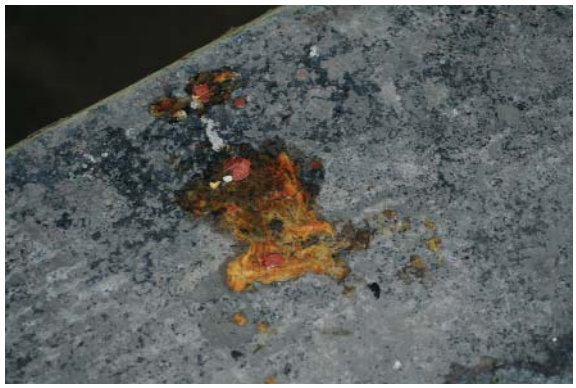


Foto 2,3: Auf Betonpodest abgelegte Eier, davon eines zerbrochen Foto: *M. Altmeyer*

Genetische Untersuchungen an Wanderfalken-Nestlingen im Ruhrgebiet

Janina Volkhausen

Im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Ruhr-Universität Bochum im Fach Biologie in der AG Verhaltensbiologie und Didaktik der Biologie von *Prof. Dr. Wolfgang Kirchner* hatte ich u. a. die Möglichkeit, genetische Untersuchungen an Nestlingen des Wanderfalken aus dem Ruhrgebiet durchzuführen. Meine Vorgehensweise hatte ich bereits im Jahresbericht 2006 beschrieben und möchte an dieser Stelle kurz meine Ergebnisse präsentieren.

Aus Federn von insgesamt 92 Nestlingen, die an 33 Brutplätzen bei der Beringung entnommen wurden, wurde DNA isoliert, welche als Probematerial für die folgenden Untersuchungen diente.

Für Untersuchungen der genetischen Variabilität von Wildpopulationen sind die so genannten DNA-Mikrosatelliten besonders geeignet, da sie nicht kodieren und sich gut nachweisen lassen. Es handelt sich dabei um kurze Abschnitte auf der DNA, die sich sehr häufig wiederholen und bei denen sich die Anzahl der Wiederholungen bei verschiedenen Individuen unterscheidet. Bei der Spaltung mit bestimmten Enzymen entstehen dann DNA-Fragmente unterschiedlicher Länge, deren Vergleich Aufschluss über den Verwandtschaftsgrad von Individuen erlaubt.

Im Jahre 1970 starb in Nordrhein-Westfalen der hier vormals ausschließlich an Felsen und Steinbrüchen brütende Wanderfalke aus. Die Rückbesiedlung durch Zuwanderung von Falken aus anderen Gebieten ließ erwarten, dass die Startpopulation einen eingeschränkten Genpool einbrachte. Um herauszufinden, ob sich der Genpool seitdem vergrößert hat und keine Inzuchteffekte mehr nachzuweisen sind, wurde die DNA dieser 92 Nestlinge hinsichtlich des Hardy-Weinberg-Gleichgewichtes untersucht. Dabei wird geprüft, ob es übermäßig viele Individuen gibt, die an einem bestimmten Genort dieselbe Länge des Abschnittes von Ihrem Vater und Ihrer Mutter geerbt haben. Befindet sich eine Population im Gleichgewicht, liegt der Anteil dieser Individuen unter einem bestimmten Wert. Der daraus berechnete Inzucht-Koeffizient ist dann kleiner oder gleich Null. Für die im Ruhrgebiet untersuchten Nestlinge ist der Inzuchtkoeffizient an allen drei untersuchten Mikrosatelliten-Loci größer als Null, somit sind die Effekte des Flaschenhalses, durch den die Population gegangen ist, noch immer vorhanden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit stellten die Untersuchungen zur Monogamie adulter Wanderfalken dar. Wie oben beschrieben, wurden die Allele anhand der Länge des Mikrosatelliten identifiziert. Bei allen Nachkommen im Nest eines monogamen Brutpaares können insgesamt maximal vier verschiedene Allele an einem Genort auftreten, da jeder der Eltern nur zwei Allele hat und nur eines davon an jeden Nestling vererbt. In drei der 33 untersuchten Nester wurden jedoch fünf Allele gefunden, so dass eine Fremdkopulation eines der Eltern nachgewiesen werden konnte.

Dabei ist es sehr wahrscheinlich, dass in diesen drei Fällen das Weibchen seinem Partner untreu war. Weniger wahrscheinlich (aber nicht auszuschließen) ist, dass sich ein fremdes Weibchen mit dem Platz-Männchen gepaart und dann das Ei im fremden Horst abgelegt hat.

Für die Wanderfalken-Population im Ruhrgebiet konnte gezeigt werden, dass bei 9,1 % der Paare Fremdkopulationen auftraten. Dies deckt sich mit Ergebnissen anderer Untersuchungen an verschiedenen Greifvögeln und Eulen, wobei eine Rate von Fremdkopulationen (EPC = Extra pair copulations) zwischen 1,9 und 9,5% nachgewiesen werden konnte. Frühere Annahmen, die davon ausgingen, dass Tag- und Nachtgreifvögel streng monogam sind, wurden somit bereits mehrfach widerlegt.

Es gibt weitere statistische Methoden, welche eine Auswertung hinsichtlich der EPC unter Berücksichtigung der gefundenen verringerten genetischen Variabilität erlauben. Hierdurch könnten auch solche Paare „überführt“ werden, bei denen ein fremder Falke beteiligt war, der zufällig dieselben Allele aufwies wie der „echte“ Brutpartner, wobei jedoch die Analyse von mehr als drei Loci pro Individuum notwendig wäre.

Auf Gerfalken-Suche in Island

Peter Wegner

Gerfalken-Weibchen am Horst 2007
Foto: *P. Wegner*

Auf zwei Island-Reisen hatten meine Frau und ich Gerfalken beobachtet, jedoch keine Gelegenheit gehabt, nach Horsten zu suchen. Es waren vor allem zwei Bücher, die den Anstoß gaben, eine dritte Reise selbst zu organisieren. *Lewis* („In Search of the Gyrfalcon“ 1938, Constable and Co., London) und *Cerely* („The Gyr Falcon Adventure” 1955, Collins, London) hatten plastische Schilderungen ihrer Horstsuchen geliefert, ausgerüstet mit einfachsten optischen Geräten. *Lewis* nahm 1936 ohne Skrupel sechs Junge aus drei Bruten aus und brachte sie nach Schottland, um sie falknerisch zu fliegen. *Cerely* dagegen war an den Bruterfolg nicht gefährdenden Fotos interessiert. Doch auch die Leistung des 30-jährigen *Lewis* nötigt einem Respekt in der Hinsicht ab, als er eine enorme körperliche Fitness (ihm fehlte ein Arm und ein Auge) zeigte. Er bearbeitete ca. 200 km Küstenlänge im Norden Islands mit ihren nahezu ununterbrochenen, bis 300 m hohen Felsgalerien und brachte es auf Tagesmärsche bis zu 50 km in weglosem Terrain, wobei er zehn besetzte Horste entdeckte.

Das von *Lewis* und *Cerely* untersuchte Gebiet war von unserem Ferienhaus zu weit entfernt. Wir konzentrierten uns auf einen Randbereich und fanden zwei besetzte, bisher vermutlich unbekannte Horste. Hierbei profitierten wir von der langen Beschäftigung mit dem Wanderfalken, welche ein Gefühl für von Falken gewählte Horstwände vermittelt. Das Auffinden dieser beiden Horste war nicht einfach, weil die charakteristischen und den Brutplatz verratenden Schmelzspuren völlig fehlten.

Das nordwestliche Island zählt zu den am dünnsten besiedelten Gebieten Europas. Große Landschaftsteile sind unbewohnt und die meisten Bauernhöfe aufgegeben. Grönland ist nur 300 km entfernt. Das mag ein Grund dafür sein, dass wir verschiedentlich fast weiße Gerfalken antrafen. Die meisten hatten allerdings eine hell-sandfarbene Grundfärbung mit dunkelgrau-weißer Bänderung auf Rücken und Flanken. Der Gerfalke ist ein Vogel von Feuer und Eis – er zählt zum Nonplusultra all dessen, was Flügel hat. Weibliche Gerfalken erreichen Gewichte bis 2.000 g und wirken stehend und im Flug „riesig“.

Der geräumige Horst I lag in einem Felsmassiv über einer steilen Blockhalde unter einer Überdachung. Keinerlei Schmelzspuren waren sichtbar, weil der Kot in der geräumigen Plattform abgesetzt wurde. Der Horst enthielt drei kräftige Junge, die ca. 28 Tage alt waren. Wir konnten ihr Wachstum bis zum 38. Tag verfolgen, wobei vorwiegend Alpenschneehühner verfüttert wurden. Der Felsfuß war nach Querung einiger Wasserfälle entlang eines Flusses erreichbar. Das Weibchen zeigte sich wenig aggressiv, begann aber bei Annäherung laut zu warnen. Der Ruf ist deutlich verschieden von dem des Wanderfalken. Beim Nähern an das Felsmassiv konnten einige Fotos bei eisigem und sehr starkem Wind gemacht werden. Ein Einstieg in den Horst wäre im Seil möglich gewesen. Solche Störungen wollten wir unbedingt vermeiden, abgesehen davon, dass der Gerfalke auf Island den strengsten Schutz erfährt.

Wir beobachteten am Platz I an drei Tagen aus Entfernungen von ca. 150 m. Menschen trafen wir nur sehr wenige, von denen keiner den Horst entdeckte. Die Stunden und Tage an diesem „Traumhorst“ zählen zu den eindrücklichsten Erlebnissen, die wir jemals an Großfalkenbrutplätzen hatten.

Gerfalke, Flugphoto
Foto: *D. Bergmann*

Brutpaarverdichtungen des Wanderfalken im urbanen Bereich

Michael Kladny

Die Wanderfalken (WF) im Bereich Niederrhein/ Ruhrgebiet werden seit 1991 beobachtet und seit 1993 wird eine genaue Statistik der Brutpaare in diesem Sektor geführt.

So registrierten wir im Jahr 1993 vier Paare. Bei der Brutplatzwahl wurden in diesen Anfangsjahren die Plätze mit den markantesten Gebäuden eindeutig bevorzugt. Es waren allesamt große Kraftwerke mit Kaminen über 200 m Höhe und teilweise gewaltigen Kühltürmen. Als diese Plätze um die Jahrtausendwende alle besetzt waren, standen die dann nachrückenden, jüngeren, brutreifen WF vor der Alternative, sich in bestehende Paare einzubringen, d. h. den gleichgeschlechtlichen Konkurrenten abzukämpfen, oder aber mit meist gleichaltrigen Artgenossen an weniger attraktiven Plätzen neue Reviere zu gründen. Das läuft mitunter nachgewiesenermaßen nach einem gewissen Muster (AGW-NRW-Jahresbericht 2003 „Brutpaarverdichtung beim WF über (temporäre) Polygynie“ und AGW-NRW-Jahresbericht 2005 „Überraschende Beobachtungen bei einer WF-Brut infolge anhaltender Bauarbeiten“). Manchmal ist eine genaue Dokumentation des Ablaufes bezüglich Verdichtung aber auch infolge der Unübersichtlichkeit der gewaltigen Industrieanlagen nicht zu erreichen. Handfeste Überraschungen können dann die Beobachter erwarten.

Im Verbreitungszentrum der Wanderfalken in Duisburg waren die Reviere DU2/ DU6 über einige Jahre hinweg Teilreviere eines adulten Männchens mit zwei adulten Weibchen (s. AGW-NRW-Jahresbericht 2003), es lag also ein Polygynie-Fall vor. Diese Situation änderte sich durch Abrücken eines der beiden Weibchen in das Revier DU1 (das dortige ad. Weibchen wurde abgekämpft, s. AGW-NRW-Jahresbericht 2005).

In 2006 hielt dann ein neues, unberingtes ad. Weibchen DU2 besetzt. Deshalb war in 2007 nicht mehr deutlich, ob die Situation – polygames Männchen in den Revieren DU2/ DU6 – noch bestand. Der 13.03.2007 brachte schließlich Klarheit. Gegen 14 Uhr saß ein Männchen am Kamin DU2. Es war aber nicht besagtes polygames Männchen. Das seit 2006 hier neue adulte Weibchen DU2 saß neben ihm. Sie flogen und kreisten sehr viel zusammen. Zeitgleich saß in DU6 ein ad. Weibchen, ebenfalls unberingt und somit nicht mehr das alte Weibchen der vergangenen Jahre. Im Hintergrund des DU6-Revieres war ein weiteres ad. Männchen, das sich aber wenig mit dem neuen DU6-Weibchen zeigte. Es war höchstwahrscheinlich das beschriebene alte, ehemals polygame Männchen und hatte zu dem neuen DU6-Weibchen zunächst noch wenig Bezug, wie sich in den nächsten Wochen noch herausstellen sollte. Und das Revier DU2 samt der „Holländerin“ war der ehemals polygame Falke jetzt ebenfalls los, denn dort hatte ja jetzt neben einem anderen Weibchen ein neues Männchen seinen Platz eingenommen.

Hochinteressant aber war das Verhalten des neuen Weibchens von DU6 an besagtem 13.03.2007. An diesem Tag war es sehr viel über seinem Revier in der Luft und flog ständig in das Revier DU2 hinein. Sofort startete dann einer der beiden Falken von DU2, meist das Männchen, von einem der drei tlw. sehr hohen Kamine oder unterbrach das Kreisen, flog direkt auf Weibchen DU6 zu und griff, allerdings nicht vollständig konsequent, an. Dieses ließ sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Danach drehte Männchen DU2 meist ab und flog tiefer in sein DU2-Revier. Das eindringende Weibchen DU6 flog sofort hinterher und zwar genau so lange, bis plötzlich Weibchen DU2 erschien. Dann drehte Weibchen DU6 ab und flog zurück ins eigene Revier, verfolgt von Weibchen DU2. Nun war die Verfolgerin im fremden Revier. Es war an Weibchen DU6, das eigene Revier zu verteidigen. Nach kurzem Aufsteilen wendete sie auch und zurück ging es in hohem Tempo, direkt über mich hinweg und wieder ins Revier DU2, und zwar extrem tief – in weniger als 5 m Höhe.

Dieses manchmal extrem tiefe, sehr schnelle, dicht Hintereinanderherfliegen – manchmal auch im Parallelflug geführt – ist bei WF immer dann zu sehen, wenn keine/r der KontrahentInnen weichen will. Oft, wie auch hier, wird es eingeleitet durch jähes Abstürzen aus einer Höhe von 50 bis 80 m heraus. Die Situation für den Beobachter stellt sich gewissermaßen knisternd, fesselnd dar. Man wird nicht häufig Zeuge von Revierkämpfen in diesem Stadium. Die Kämpfer geben in diesem Fall alles und sind vollauf miteinander beschäftigt.

Nach ca. 500 m wendete jetzt wieder Weibchen DU2 wie schon zuvor und vertrieb Weibchen DU6, welches so schnell wie möglich ins eigene Revier zurückeilte. Wieder ging es ca. 300 bis 400 m weit in Revier DU6 hinein; das Ganze wiederholte sich hier von Neuem, nur um dann in DU2 unter Aufbietung eindrucksvoller Flugmanöver fortgeführt zu werden. Dabei ging alles völlig lautlos vonstatten.

Mit dieser Art der Grenzüberschreitung (vielleicht auch Grenzfestlegung?) der beiden neuen Weibchen im Revierkomplex DU2/ DU6 ging es bis zur Dämmerung weiter. Wenn dann eine der beiden Kontrahentinnen eine Pause einlegte, war es immer Weibchen DU6, welches erneut von sich aus die Grenze zu DU2 überschritt bzw. überflog und dabei jedes Mal zunächst auf Männchen DU2 gezielt zuflog. Es wurde kurz von ihm attackiert und flog sofort anschließend, wie bereits beschrieben, hinter ihm her, was dann stets sofort Weibchen DU2 auf den Plan rief. Ein weiteres Mal begann das ganze Hin und Her der beiden neuen Revierinhaberinnen von DU2 bzw. DU6 aufs Neue und fand so schnell kein Ende.

Genau unter diesem Geschehen hatte ich meinen Beobachtungsstandort – gewissermaßen auf der Reviergrenze – auf einer Straße inmitten Duisburger Schwerindustrie, wo es normalerweise keinen Grund gäbe, anzuhalten.

An diesem Tag erschien einmal kurz im Hintergrund von DU6 ein adultes Männchen, wohl unser ehemals polygamer Falke, welcher sich an der ganzen Sache nicht beteiligte. Er konnte nicht mehr in sein Teilrevier DU2. Ein anderes Männchen war jetzt da. Außerdem hatte er keines seiner beiden alten Weibchen mehr. Im blieb also nur noch Revier DU6. Aber mit dem neuen Weibchen schien ihn wohl zunächst noch wenig zu verbinden. Hieraus könnte sich nun das Verhalten von Weibchen DU6 erklären; es hatte ein Revier, aber das dazugehörige ehemals polygame Männchen interessierte sich noch nicht für es/ sie. Direkt im Revier daneben gab es allerdings ein agiles Männchen in einem tollen Revier: Die Kamine in DU2 waren ja deutlich höher als die beiden auch nicht gerade kleinen Gasometer von DU6. Auf dieses Männchen hatte es das Weibchen DU6 bei der hin und her geführten Schlacht eindeutig abgesehen, denn obwohl sie bei der Grenzüberschreitung von diesem Männchen angegriffen wurde – das schüttelte sie gewissermaßen locker ab – flog sie jedes Mal hinter ihm her, bis das Weibchen DU2 sie in ihre Schranken verwies.

In dem Revier des vernachlässigten Weibchens DU6 haben wir im Jahr zuvor die durch Gebäudeabriss verwaisten vier Jungfalken an einem der beiden Gasometer von Hand mit gefangenen Straßentauben und Straßenopfern anderer Vogelarten zum Ausfliegen und Selbstständigwerden gebracht. In diesem Revier ist also durch den Abriss des Brutkamins und das Verschwinden des damaligen Brutweibchens nun alles völlig verändert. Ob all dies das ehemalig polygame Männchen DU2/ DU6 nun gestört hat, ist nicht klar, aber den alten, jetzt neu platzierten Kasten auf einem der beiden Gasometer flog es zunächst nicht an. Jahrelang hatte der alte Brutplatz auf einem Kamin gestanden und befand sich nun plötzlich auf einem ganz anderen Gebäudetyp.

Ältere Wanderfalken akzeptieren im Gegensatz zu jungen Paaren Ersatzbrutplätze nach unseren Beobachtungen deutlich schlechter. In diesem Fall sollte es ja von einem ca. 120 m hohen Kamin an einen ca. 100 m hohen Gasometer gehen.

Das alte Männchen flog in den nächsten Wochen diesen Kasten kaum an, obwohl Weibchen DU6 – das Nachbar-Männchen aus DU2 konnte sie nicht für sich gewinnen – ständig davor saß oder sehr oft vor diesem alten Männchen her flog und dann am Kasten landete, ja, ihn richtig zu locken schien. Irgendwann saß er dann doch mal neben dem Kasten und sie rannte sanft ackzickend hinein. Aber es gelang ihr in dieser Brutsaison nicht, ihn zur Kopulation zu bewegen. Später im Sommer waren die Beiden dann immer öfter zusammen am Gasometer und flogen auch viel gemeinsam umher.

Aber auch in DU2 gab es keine Brut. Dort war ja jetzt definitiv ebenfalls eine neue Konstellation der Altfalken entstanden, die allem Anschein nach noch sehr frisch war. Das vorher hier revierhaltende Weibchen, die Holländerin, war nach DU1 gewechselt, von wo sie allerdings bereits auch schon wieder vertrieben wurde durch ein neues Weibchen. DU1 liegt auch nur 3 km von DU2 entfernt.

Zur westlichen Seite der ca. 1 km auseinander liegenden Plätze DU1 und DU6 liegt Revier DU8, ungefähr 1,5 km entfernt. Mit diesem sehr nah brütenden Paar gab es keine Streitigkeiten. Die Verhältnisse waren irgendwie klar. Und unmittelbar südlich von DU6 liegt DU4, wo immer noch die Blau-Blaue mit ihrem George das Revier hält (AGW-NRW-Jahresbericht 1999 und 2002).

Diese Verdichtung, die sich über die bereits beschriebene Polygamie und sogar auch Polyandrie entwickelte, konnten wir also gut dokumentieren. An anderen Stellen wurden wir dagegen plötzlich vor vollendete Tatsachen gestellt. So zum Beispiel in einem Revier der ersten Stunde, Wesel 1. Seit 1993 brüten hier nachweislich WF, und zwar ein Paar wie es sich „gehört“.

Aber in diesem Jahr kam die Überraschung. *Horst Papenfuß* beschrieb es als Erster und dokumentierte es auch fotografisch. Er fand einen weiteren Brutplatz auf dem Kraftwerksgelände, und zwar mit drei Jungen! Das alte, bekannte Paar hatte ebenfalls drei Junge. Die Entfernung zwischen beiden Brutplätzen betrug knapp 200 m! Und obwohl ich beinahe täglich daran vorbeifuhr, hatte ich es nicht bemerkt. Wie war so etwas möglich? Wobei sich die Frage sowohl auf die Dichte als auch auf das „Übersehen“ bezieht. Dabei gab es im Nachhinein betrachtet genügend Anzeichen für einen zweiten Brutplatz. Dass man bei ständig drei adulten anwesenden Falken einen davon als Fremd-/ Störfalken einstuft, mag ja noch angehen. Auch, dass das bekannte Paar das Jagdrevier

sehr weit nach Süden ausgedehnt hat und dort oft in Strommasten sitzt, kann man evtl. für eine neue Strategie halten. Dass sich zeitgleich zwei Falken im Werk aufhalten und zwei weitere im westlich gelegenen und in der Vergangenheit stets viel genutzten Strommast auf der gegenüberliegenden Rheinseite sitzen, hätte eigentlich weiter erkundet werden müssen. Aber dass Anfang Mai 2005 drei Junge beringt wurden und Ende Mai von Werksangehörigen ein unberingter Jungvogel entdeckt wurde und ich immer noch nicht misstrauisch wurde, ist eigentlich unverzeihlich. Meine Erklärung damals war, dass er bei der Beringung, die an diesem Platz vom Inneren des Kamins erfolgt war, wohl draußen auf dem Anflugbrett gesessen haben musste, auch wenn uns das für die Jungen mit ihren ca. 20 Tagen bei der Beringung fast unwahrscheinlich erschien. Heute ist eigentlich klar: Dieser Jungvogel kann eigentlich nur von dem zweiten, damals noch lange nicht entdeckten Brutplatz stammen.

Dazu muss man einiges zur Örtlichkeit wissen: Der Brutplatz von Paar WES 1, jetzt WES 1a, dem seit jeher bekannten Platz, weist nach Osten und ist in Form eines Brutkastens im Inneren eines rund 180 m hohen Kamins angebracht. Der andere Brutplatz, jetzt WES 1b, eine zum Inneren des Kamins geschlossene Nische in einem 200 m hohen Kamin, liegt dagegen an südwestlicher Seite, unmittelbar vor bzw. über dem Rhein. Dieser Platz ist nur ca. 25 m hoch. Beide Brutplätze liegen also völlig voneinander abgewandt.

Die beiden Brutplätze WES 1a und WES 1b

Foto: *K. Rheinbach*

Daneben wurde vor einem Jahr ein weiterer ungefähr 150 m hoher Kamin errichtet, der wahrscheinlich von dem alten Paar nie genutzt wurde, denn es existieren genügend hohe Bauwerke in diesem großen Kraftwerk. Dem neuen Paar bot und bieten sich an diesem neuen Kamin jedoch viele neue, zusätzliche Sitzmöglichkeiten, die auch genutzt werden.

Die Reviergrenze verläuft mitten durchs Werk. Als wesentliche Bezugspunkte nutzt Paar WES 1a den alten rund 180 m hohen „Brutkamin“ und den ca. 120 m hohen Kühlturm als Kernhabitat. Paar WES 1b hingegen „besitzt“ zwei Kamine, 150 und 200 m hoch. Dazu kommen noch diverse hohe Gebäude, so z. B. zwei jeweils 100 m hohe Kesselhäuser. Das reichte offensichtlich aus, um sich ein eigenes Revier in dem Kraftwerkskomplex zu erobern. Das „neue“ Weibchen von WES 1b ist übrigens links Alu (Vogelwarten-Ring) und rechts mit rotem Kennring ausgestattet, also demnach im Fels oder im Steinbruch geboren.

Um zu sehen, wie die Falken hier ihre Reviere genau abgrenzen, ging ich für einen Nachmittag auf den alten 180m-„Brutkamin“ und beobachtete die Szene. Was nun folgte, war hochinteressant. So jagte z. B. Weibchen WES 1b hinter Taubenschwärmen her, oft sehr niedrig über die Dächer fliegend und sich gewissermaßen in der Luft anschleichend bis zu einer unsichtbaren Linie, die immer wieder genau eingehalten wurde bei der Jagd. Es war die Reviergrenze. An dieser drehte das Weibchen, welches die Tauben regelrecht vor sich hertrieb, schlagartig ab und ließ die Tauben davonstürmen. Noch niemals hatte ich so etwas in dieser Ausgiebigkeit gesehen und dazu noch aus der Vogelperspektive. Außer mir auf dem Kamin beobachtete auch Weibchen WES 1a von Kühlturmrand, gar nicht weit weg, das Ganze scheinbar ebenso interessiert, wenn auch wohl aus anderen Gründen!

An diesem Tag war ich aus einem weiteren Grund in diesen Kamin geklettert, auf den Hinweis Herrn *Hardtkes* hin, einem Kaminbauer der Fa. Baum, dass oben im Brutkamin von WES 1a zwei tote Falken lägen. Bereits bei der Beringung Anfang Mai fanden wir einen mumifizierten Jungfalken aus dem Jahr 2006, den ich nach zu frühem Absprung zunächst erfolgreich zurückgesetzt hatte. An dem Kamin gab es durch Zerrung im Laufe der Jahre einige zerstörte Glasbausteine. Durch diese entstandenen Lücken musste dieser Jungvogel ins Innere des Kamins geraten sein.

Ich fand dann am oberen Ende des Kamins tatsächlich auch die beiden toten Falken. Es waren zwei tote Männchen, beide adult, aber zum Zeitpunkt ihres Todes unterschiedlich alt. Beide waren als Nestgeschwister einer Viererbrut (3,1) im Mai 2003 von uns beringt worden. Das eine tote Männchen war ausgefärbt, aber laut *Peter Wegner* aufgrund der Gefieder- und Mausermerkmale im zeitigen Frühjahr 2005 gestorben. Es war also knapp 2-jährig an seinen Geburtsort zurückgekehrt und im Kamin umgekommen. Der zweite Vogel, ebenfalls anhand der Gefieder- und Mausermerkmale bestimmt, ist im zeitigen Frühjahr 2006, eventuell auch erst 2007, gestorben. Ein denkbarer Ablauf könnte gewesen

Die beiden geborgenen männlichen Altfalken

Fotos: *P. Kühlem*

sein, dass beiden Falken in unterschiedlichem Alter zurückkamen und als Störfalken vor den Attacken des Revierbesitzers in den Kamin flüchteten. Solche Verhaltensweisen sind in der Vergangenheit öfters von Fremdfalken bei Angriffen der Revierinhaber gezeigt worden.

Übrigens war zu dem Zeitpunkt, als das jüngere Männchen (im Alter von knapp 2 Jahren im Jahre 2005) umkam, das Reviermännchen gerade neu und nicht mehr der biologische Vater dieses und seines ein oder zwei Jahre später hier gestorbenen Nestgeschwisters. Dieser damals frisch-neue Revierinhaber trägt die Beringung Alu-Alu, könnte also theoretisch sogar noch der männliche dritte Nestgeschwister der beiden im Kamin umgekommenen Männchen sein. Ziel ist jetzt natürlich die Ablesung dieser Beringung. Das könnte dann noch eine weitere Überraschung werden. Der Umstand, welcher zum Tode der beiden Falkenbrüder führte, bleibt natürlich hypothetisch. Vielleicht waren sie auch irgendwie an der Gründung des zweiten Brutplatzes, also WES 1b, in diesem Werk beteiligt.

Anderer Schauplatz: Revier GE1 mitten im Ruhrgebiet. Hier brütet seit einigen Jahren ein erfolgreiches Paar in einem Brutkasten an einem Kamin auf dem Gelände einer Chemie-Firma. Um das Alter der Jungvögel für die Beringung genau zu definieren, sitze ich in einem Büro auf dem weiten Gelände des Werkes und beobachte seit Stunden den Kasteneingang bei flimmernder Luft und Gegenlicht, während *Thorsten Thomas* mit Herrn *Kretz*, der uns nach umfangreichen Sicherheitsvorbereitungen die erforderlichen Genehmigungen ermöglichte, irgendwo auf dem Werksgelände nach einem „Bussardpaar“ mit Horst suchte. Die Jungen dieses „Bussardpaares“ sollten laut Herrn *Kretz* umgesiedelt werden, da sich das Nest auf einem so genannten Chemiereaktor befand, der in allernächster Zeit gewartet werden sollte, was einer Dauerstörung gleichkommen würde. Also die Jungen rausnehmen und vielleicht irgendwo anders hinzusetzen. Wie auch immer das funktionieren sollte!

Als die beiden wiederkommen, gibt es unbeschreibliche Gesichter. Das „Bussardnest“ ist eine liegende Dämmwoll-Rolle zur Isolierung von Rohren und die „Bussarde“ darin sind Wanderfalken, und zwar ein hochaggressives, eventuell 2-jähriges Weibchen und ein frisch geschlüpftes Junges, sowie ein Ei. Das Weibchen ließ *T. Thomas* bis auf ca. 20 Zentimeter

Aggressives „Bussardweibchen“, den Horst verteidigend.

Foto: *Thorsten Thomas*

heran und fauchte ihn an, ohne davon zu fliegen. Dieser Brutplatz liegt gut 1 km vom Brutplatz GE1 entfernt, in dem zeitgleich vier Junge vom langjährig bekannten Paar aufgezogen wurden. Wir beließen die Sache, wie sie war und es wurde dankenswerterweise ein Sichtschutz aus Folie errichtet, was bei diesem Weibchen reichte, denn es bewies ja einen erstaunlichen Bruttrieb. Später konnten wir auch dieses Junge beringen.

Wieder ein weiteres Paar oder zumindest ein weiterer Brutplatz auf einem Werksgelände. Und wieder hatten wir davon nichts mitbekommen. Auch hier ist nicht völlig klar, ob es sich (zunächst noch?) um einen weiteren Polygyniefall handelt, oder ob es zwei reale Paare sind. Gleiches gilt übrigens auch für WES 1a/b. Auf jeden Fall aber sind es Verdichtungen in einem Ausmaß, die eindrucksvoll zeigen, welche Möglichkeiten Wanderfalken nutzen können, um zu reproduzieren, wenn Nahrung (besonders Straßentauben und so genannte „Werkstauben“) ausreichend zur Verfügung steht.

Im Falle von WES 1 ist noch eines interessant: So traurig der durch Verhungern eingetretene Tod der beiden zu unterschiedlichen Zeitpunkten zurückgekehrten Männchen auch ist, so verwundert es doch, dass Männchen öfter zu ihrem Geburtsort zurückkommen können als bisher angenommen. Dabei ist der derzeitige Revierinhaber von WES 1a durch die AGW-NRW beringt. Interessant wären die Geburtsdaten dieses Falken (s.o.) – stammt er auch von diesem Brutplatz?

In Bezug auf die sich zuspitzende Dichte drängen sich weitere Überlegungen auf. Da zurzeit im östlichen Ruhrgebiet (evtl. auch in anderen Landesteilen) mehr und mehr Wanderfalkenpaare in Strommasten, meist Krähennestern, brüten, weil die Gebäudebrutplätze vielfach schon besetzt sind, ist es vielleicht nur noch ein weiterer Schritt, bis WF-Paare in Ermangelung ihnen zusagender Strommasten-Nester in ihren Revieren dazu übergehen, in Krähen-, Bussard- oder sonstigen Nestern in Bäumen zu brüten. So könnte sich parallel zu Brutpaarverdichtungen an größeren Industriestandorten, vielleicht auch Großstädten, eine erste Baumbrüterpopulation bilden – nach dem Motto „aus der Brutplatznot eine Tugend werden lassen“. Sicherlich eine Möglichkeit, wie eine Baumbrüterpopulation entstehen kann. So könnte auch Brutplatzmangel in einer gesättigten Population bereits vor Jahrhunderten dazu geführt haben, dass Wanderfalken quasi „erzwungen“ zu Baumbrütern wurden. Das soll aber die Leistungen um eine Baumbrüterpopulation durch den AWS e.V. in Ostdeutschland nicht schmälern. Allerdings ist der Gedanke, an Gebäuden keine Brutmöglichkeit mehr zu bieten, ja, diese sogar zu entfernen, obwohl der Falke sie „sucht“, völlig falsch. Genau das Gegenteil ist der Fall. Es benötigt eben gerade eine Überpopulation von Wanderfalken, damit ein Teil der biologischen und genetischen Reserve, die sich nicht auf das Stören und Abkämpfen von Brutvögeln beschränkt, dazu übergehen kann, neue Besiedlungsstrategien einzusetzen. Dabei können dann automatisch uns untypisch erscheinende Brutplätze ganz selbstverständlich besetzt werden. Die Zeit dafür sollte man den Falken lassen und die erforderliche Geduld aufbringen. Dies gilt im Übrigen nicht nur für Wanderfalken, sondern für viele andere Tierarten auch.

Wanderfalken besitzen Möglichkeiten, um nach vielleicht einigen schlechten Jahren in kurzer Zeit leer gewordene Gebiete durch Nachwuchs aus guten Jahren rasch aufzufüllen, und neue Räume und Inseln für sich zu erobern, wenn sie dort günstige Lebensbedingungen finden. Dazu bedarf es aber einer „Überpopulation“, die gewisse menschliche Kreise jedoch leider verhindern wollen. Dabei ist die Diskussion, ob es „zu viele Falken“ gäbe, wenig hilfreich. Ursprünglich, also anthropogen unbeeinflusst, konnten sich WF wie andere Arten ausbreiten und ihr Vorkommen wurde durch Habitat- und Nahrungsengpässe begrenzt. Nichts Anderes als das zuzulassen, sollten Natur- und Artenschützer zum Ziel haben. Konkret bedeutet dies, wenn WF in großem Stil zu Mastbrütern – und davon gibt es viele in der Landschaft – und weiter vielleicht zu Baumbrütern werden, haben sie es geschafft. Und ganz nebenbei führt das deutlich vor Augen, wie unsinnig das Abschießen von Rabenvögeln ist, denn da ihre Nester beispielsweise von allen Falkenarten in Mitteleuropa zur Brut genutzt werden, sind diese eine wichtige Voraussetzung dafür, dass speziell WF irgendwann einmal von der Kategorie 1N der roten Liste NRW genommen werden können. Dabei steht N für „von Naturschutzmaßnahmen abhängig“. Genau diese Abhängigkeit würde dann ihre jetzige Bedeutung verlieren.

Weiblicher Wanderfalke im 3. Kalenderjahr in einem Steinbruch im Sauerland Foto: *R.Götte*